©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

Nachr. ent. Ver. Apollo, Frankfurt, N. F., Bd. 6, Heft 3: 157–159 – November 1985

Falterleben auf einer Bergwiese in Kaschmir

von

DIETER und ELISABETH MÜTING

Kommt man aus der drückenden Hitze der indischen Hauptstadt Delhi, wo einen entweder heiße Sandstürme oder prasselnder Monsunregen begrüßen, flieht man gern in die kühleren Höhen des Himalayas. So ging es vor 400 Jahren schon den Mogulkaisern, denen es in Delhi im Sommer ebenfalls zu heiß wurde. Sie legten daher in Srinagar, der heutigen Hauptstadt des indischen Bundesstaates Kaschmir, ihre Sommerresidenz mit herrlichen terrassenförmig angeordneten Gärten am Rande des Dal-Sees an. Schah Jahangir gefiel es dort so gut, daß er in eine Moschee die Worte einmeißeln ließ: „Wenn es ein Paradies auf Erden gibt, dann ist es hier."

So nahm auch ich gern die Einladung zu einer medizinischen Vorlesung an der ehrwürdigen, etwa 300 Jahre alten Universität von Srinagar an, um dann anschließend möglichst schnell in die Bergwelt von Kaschmir zu kommen. Das wird einem heute relativ leicht gemacht, da direkte Flugverbindungen von Delhi nach Srinagar mehrmals täglich bestehen. Wir hatten uns von den Unruhen in Punjab, die im Frühjahr 1984 begannen und schließlich zur Erstürmung des Goldenen Tempels in Amritsar führten, nicht beirren lassen. Allerdings hatten wir auch sehr großes Glück, da das nächste Flugzeug nach Srinagar nach Lahore entführt und direkt nach unserem Verlassen von Srinagar dort der Ausnahmezustand ausgerufen wurde. Mit einem Taxi fuhren wir von dem 1600 m hoch gelegenen und von zahlreichen großen Seen umgebenen Srinagar zu dem bekannten Erholungsort Gulmarg (2750 m). Seinen Namen „Blumenwiese" trägt er völlig zu Recht. Der riesige Talboden, der auch einen der schönsten Golfplätze der Welt in dieser Höhe birgt, ist im Sommer von Blumen übersät. Oft sind es die gleichen Arten wie bei uns, in erster Linie Margeriten, Glockenblumen, Hahnenfußgewächse, rote Läusekrautarten und Goldruten. An feuchten Stellen stand wie bei uns Wollgras, während die eigentlichen alpinen Pflanzen zwischen 2800 und 3300 m an steilen Matten wuchen. Die Kulisse bildeten Wälder von riesigen Tannen, Fichten und Zedern, die bis zur Baumgrenze von in dieser Region etwa 3300 m vorkamen. Im pakistanischen Teil von Kaschmir am Nanga Parbat reichte sie sogar bis 4000 m, wobei Birken am höchsten die Steilhänge heraufkletterten. Eine ideale Gegend zum Wandern und Bergsteigen, wobei einem lediglich das Wetter manchen Streich spielte. Fast täglich regnete es, und nicht nur 1984, sondern auch bei meinen früheren fünf Besuchen von Kaschmir. Nur einmal erlebte ich

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

einen einigermaßen trockenen Sommer, obwohl die Prospekte der Reisebüros immer von den angeblich wenigen sommerlichen Niederschlägen in Kaschmir schwärmen. Glücklicherweise haben sich aber auch viele Tag- und Nachtfalter an das wechselhafte Wetter gewöhnt und fliegen, auch wenn der Himmel bedeckt ist oder es leicht nieselt.

Dank einem glücklichen Zufall fanden wir abseits von dem Fahrweg in etwa 2700 m Höhe inmitten der lockeren Nadelwälder eine etwa 500 x 500 m große Wiesenfläche, die sowohl trockene Hanglagen wie auch morastige Stellen an einem Bach bot. Zuerst wußten meine Frau und ich nicht, was wir mehr bewundern sollten: die reiche Blumenpracht oder die große Anzahl von Faltern, die sich hier tummelten. Auf den ersten Blick herrschten die gleichen Arten vor wie auf einer deutschen Bergwiese, nämlich Weißlinge, Erebien, Zitronenfalter, Goldene Acht und Postillon, schwarze Waldaugenfalter, Ochsenaugen- und Perlmuttfalter. Sah man aber genauer hin oder noch besser, betrachtete man die Falter im Netz, dann waren es doch nur enge Verwandte unserer heimischen Fauna. Die Weißlinge stellten sich als große *Pieris brassicae nepalensis* und kleinere *Pieris canidia* heraus, die Zitronenfalter waren die Unterart *nepalensis* unseres *Gonepteryx rhamni*, die *Colias* überwiegend die orangeroten *fieldii* und seltener eine Unterart von *erate*. Die sehr zahlreichen Mohrenfalter gehörten zur Gruppe der *Callerebien*, nämlich *daksha* und *scanda*, die unserer *Satyrus (Brintesia) circe* sehr ähnlichen Waldaugenfalter waren meist *S. swaha*, sehr viel seltener auch *S. brahminus*. Sie saßen gern auf Disteln und Goldruten, wo sie von großen Bärenfaltern, der prachtvoll gefärbten *Callimorpha principalis* aufgescheucht wurden. Von den Ochsenaugen sind *Epinephele pulchella* und seltener *Hyponephele cheena* zu erwähnen. Auch zahlreiche Bläulingsarten waren vertreten, aber meist schwer zu fangen. Durch seine grüne Unterseite war der Dukatenfalter *Chrysophanus kasyapa* an feuchten Stellen schwierig zu erkennen. An trockenen Hängen tummelten sich die Bläulinge *stoliczkana, galathea* und *Lycaena astrarche*. Wie feurige Pfeile schossen große Perlmuttfalter, meist *Argynnis kamala* und vereinzelt die schönste und größte *Argynnis* der Palaearktis, *childreni* mit ihrer herrlich silbergefleckten Unterseite, an uns vorbei. An dem kleinen Bach segelten einige Eisvögel, die sich als *Limenitis trivena* herausstellten, während auf Büschen am Bachrande sich Trauerfalter wie *Neptis yerburyi* und *Neptis aceris* sonnten. Ein kleiner brauner Falter entwischte mir wieder, da er mit zusammengelegten Flügeln schwer zu erkennen war, es war *Libythea celtis*. Am Waldrand, meist auf Goldruten oder an Zedernstämmen, ruhten optimal getarnt *Pararge eversmanni cashmirensis*, wesentlich kontrastreicher und dunkler gezeichnet als die von uns in Afghanistan gefangene Stammform.

Plötzlich sah ich einen dunkelbraunen Falter, den ich auf den ersten Blick in keiner Familie unterbringen konnte. Als ich mich vorsichtig näherpirschte, erkannte ich eine der wenigen „schwarzen" Weißlingsarten, nämlich *Metaporia*

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

nabellica. Das Männchen ist tiefdunkelbraun, das Weibchen wesentlich lichter gefärbt. Erst bei Betrachtung der Unterseite erkennt man die typische Pieride. Er hielt sich lieber 200 bis 300 m höher an steilen Berghängen auf.

Beinahe hätte ich einen der häufigsten Falter des Himalayas, einen Vetter unseres Kleinen Fuchses, nämlich *Aglais cashmirensis*, vergessen. Ich fing ihn bis in 5000 m Höhe. Begleitet wird er von einem anderen Ubiquisten, dem Distelfalter *Pyrameis cardui*, und tiefer seinem indischen Verwandten *P. indica*. Wir kennen ihn heute als häufigen Vertreter der Falterwelt Teneriffas, wohin ja zahlreiche afrikanische und indische Arten vorgedrungen sind. Relativ selten war eine weitere *Pararge*-Art, ähnlich unserem Mauerfuchs, *P. menava*, leider meist beschädigt. Unser kleinster, aber schönster Perlmuttfalter, *Issoria lathonia*, war durch seinen nächsten Verwandten *I. issea* vertreten, der auch noch in über 4000 m Höhe zu finden war. Natürlich ließen sich zahlreiche Spanner und Eulen beim Herumstreifen aufscheuchen. Ihre Aufzählung, besonders die der am Licht gefangenen Arten, würde einen gesonderten Artikel ausfüllen. Von Schwärmern, die am Tage flogen, sei noch das überall in der Palaearktis anzutreffende Taubenschwänzchen *Macroglossa stellatarum* genannt, das ich von Marokko bis China beobachten kontte. Eigentlich fehlte nur eine Faltergruppe, die man in Mitteleuropa im Hochgebirge wenigstens mit einigen Vertretern erwartet hätte, die der Papilioniden. Sie waren anscheinend in diesem Sommer sehr rar. Nur einmal sah ich einen *Papilio machaon* an mir vorbeisausen. 1975 war in der gleichen Gegend, aber drei Wochen früher, der prächtige schwarzblaugrüne *Papilio polyctor ganesa* nicht selten.

Völlig fehlten allerdings in dieser Höhe die von mir so gesuchten Parnassier. Sie fliegen meist zwischen 3500 und 5000 m Höhe und begeben sich nur selten zur Eiablage in niedrigere Regionen. Aber dafür ist auch die Artenzahl in dieser hochalpinen Gegend sehr viel kleiner und läßt keinen Vergleich mit dem reichen Falterleben unserer Bergwiesen bei Gulmarg zu. Sie bietet nicht nur dem Sammler, sondern vor allem dem Naturliebhaber und Fotoamateur Eindrücke, die einen immer wieder in die einmalige Bergwelt des Himalayas hinziehen.

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. DIETER und ELISABETH MÜTING, Königsberger Straße 1,
D-8730 Bad Kissingen